

## Linesøya 2018 - Die zwiespältige Tour!

Wegen drei Tagen Windausfall und drei Tagen Beißflaute war beim letztjährigen Törn leider das Angeln auf Rotbarsche zu kurz gekommen. Das sollte heuer auf gar keinen Fall passieren und so war das Motto für die Tour 2018 schnell gefunden: Rekordjagd auf das Rote Gold.

Angelfreund Albert, eigentlich fester Bestandteil des Stamm-Teams, fehlt dieses Jahr. Die Familie fordert Tribut, sprich einen Urlaub. Ziemlich geknickt fügte er sich in sein Schicksal und musste passen. Youngster Markus, dem wir 2016 den Norge-Virus implementiert haben, hat zum Jahreswechsel leider erneut abgesagt. Weil die Absagegründe ebenso wie letztes Jahr wieder nicht eingetreten sind, küren ihn böse Zungen schon zum Pantoffelheld 2018, weil ihn, so die Vermutung, seine Partnerin nicht mehr mitreisen lässt.

Passenden Ersatz fanden wir in einem inzwischen in Ruhestand befindlichen Arbeitskollegen. Helmuth ist absoluter Norwegen-Neuling, aber auch ziemlicher Neuling in Sachen Angeln. Sein PB fing er 2012 am Amazonas mit gewaltigen 22 cm!



Das schreit förmlich nach einer Änderung! Im Bild mit einem PB muss schließlich Freude, aber unübersehbar auch Anstrengung im Gesicht zu erkennen sein! ☺

Vermutlich bin ich nicht mehr der geduldigste Mensch, denn nach drei Tagen Vollguiding war ich dann doch etwas genervt. Um das nicht überhand nehmen zu lassen, habe ich ihm von da an nur noch angesagt, was er an welche Rute zu hängen hat. Hänge das Solovorfach ein, Helmuth zeigt mir das Solovorfach und hängt es an. Daran hängst Du jetzt den Pilker, den du gestern benutzt hast. Helmuth zeigt mir einen Jiggkopf mit Twistershad. Das ist kein Pilker, Helmuth! Ach Du meinst den mit dem Dreier! Beim abendlichen Würfeln wurden ab da die Dreier zu Drillingen! ☺

Den nächsten Brüller lieferte er nur zwei Tage später. Wir waren beim Angeln auf Rotbarsch und ich musste an meinem Vorfach zwei neue Köder anhaken, als mich Helmuth fragte, soll ich das Schleppnetz einholen? Hallo, ich bin doch auf keinem Fischtrawler, was meint er denn? Als ich mich zu ihm umblicke, deutet er auf den Driftsack!

Helmuth hat zum Glück den gleichen Sinn für Humor wie wir. Bei der Anreise waren wir gerade einmal eineinhalb Stunden unterwegs und auf der A93 nördlich von Regensburg, als plötzlich jede Menge Bremslichter und eingeschaltete Warnblinker Unheil verkündeten. Tatsächlich war nur ein- oder zweihundert Meter weiter Ende im Gelände. Überraschenderweise klappte die Bildung der Rettungsgasse soweit das Auge nach vorn und hinten reicht! Es dauerte auch nicht lange, ehe die ersten von am Ende rund 30 Fahrzeugen von Rettungsdienst, Polizei, Feuerwehr, Autobahnmeisterei usw. zur Unfallstelle eilten und auch zwei Rettungshubschrauber einschwebten und nur ein paar hundert Meter weiter in der angrenzenden Wiese landeten. Nach etwa zwei Stunden Warterei, meinte ich scherzhaft zu Matze und Gerhard: Ich glaube, Helmuth bringt uns Pech. Wir sollten ihn umgehend wieder nach Hause zurückschicken! Helmuth, nicht auf den Mund gefallen, antwortete schlagfertig: Ok, ich nehme das Auto und ihr seht zu wie ihr nach Norwegen kommt!

Nach dreieinhalb Stunden Stillstand bekamen wir dann hinter uns mit, dass die Polizei, abgesehen von Lastzügen, alle Fahrzeuge wenden und auf der gesperrten Fahrbahn zurückfahren ließ. Einer hatte es offensichtlich besonders eilig, wendete selbstständig und fuhr rund hundert Meter zurück. Die Polizei ließ ihn aber nicht passieren und schickte ihn samt Strafzettel wieder zurück in die Ausgangsposition. Letztlich konnten wir mit ziemlich exakt vier Stunden Zeitverlust unsere Reise fortsetzen. Die gebuchte Scandlines-Fähre um 15 Uhr ab Rostock nach Gedser war natürlich nicht mehr zu erreichen. Zum Glück bekam ich auf telefonische Nachfrage die Auskunft, dass die Fähre um 19 Uhr Kapazität frei hat und ich wurde anstandslos auf diese Abfahrtszeit umgebucht. Auf der ganzen weiteren Anreise gab es zum Glück keine Probleme mehr, nur für das geplante Frühstücksbuffet in Trondheim waren wir natürlich viel zu spät.

Eine weitere Story zum Lachen mit Helmuth ergab sich, als Marit und Arne, unsere Gastgeber, die Nachbarwohnung für neue Gäste vorbereiteten. Helmuth drängte den beiden ein Gläschen Schnaps auf, bei Marit war er sogar doppelt erfolgreich. Dann



wurde er übermütig und fragte Marit, wo er denn die Tochter kennenlernen könnte.  
Marit's Antwort wurde zum geflügelten Wort der Tour: „Im Kuhstall!“



Nachdem wir jetzt seit vielen Jahren stets um Anfang August unseren Angelurlaub auf dem Vågan Feriegård verbringen, bleibt es nicht aus, dass wir dort alte Bekannte wieder treffen. Wir waren noch am Auspacken, als unser belgischer Freund Danny vorbeikam. Am zweiten Wochenende zog in die Nachbarwohnung eine Gruppe aus Tschechien ein, die wir zum Teil auch schon kannten. Am gleichen Tag besuchte ein weiterer Freund aus Belgien seine beiden Freunde, die in der kleinen Wohnung über dem Schlachtraum logierten. Hermann war natürlich auch bei uns gleich wieder für einen Infoaustausch zu haben. Abschließend gab es dann noch die größte Überraschung. Nach unserem letzten Abendessen war ein freundliches Hallo durch die offene Tür zu vernehmen und herein kam unser schwedischer Freund Björn, eine Birkhahnfeder wie ein Schutzschild vor sich haltend. Die hatte er vor vier Jahren Albert versprochen. Weil der zu der Zeit noch auf Mallorca weilte, wurde er per WhatsApp über das neue Prachtstück für seinen Trachtenhut informiert und freute sich offenkundig sehr, wie aus den Antworten zu entnehmen war.



Björn blieb auch gleich noch auf ein Bier bei uns sitzen und ließ in der Zwischenzeit seine beiden halbwüchsigen Söhne das Auto ausladen! Man(n) muss schließlich Prioritäten setzen!



Auch dieses Jahr wurde uns bei der Ankunft wieder freundlich mitgeteilt, dass es zur Zeit gar nicht gut läuft mit der Angelei und die Fische sich vornehm zurückhalten, von halbstarken Köhlern und Pollacks abgesehen. Wir haben das nicht groß ernst genommen, denn in den Vorjahren konnten wir stets unsere Fische finden und auch fangen.

Die erste Erkundungstour im Nahbereich versetzt uns gleich einen Dämpfer. Ab dem Leuchtturm Hellesøya über Skreiskjera bis zum Leuchtturm Sønstskjeret sind keine Makrelen zu erwischen, die als Köder benötigt werden. Nur ein Schellfisch und ein Dorsch werden schließlich abends am Filetiertisch „behandelt“.

Am nächsten Tag ist wenig Wind prognostiziert und so fahren wir nach Westen in den Bereich um Steitfluan. Nach Helmuths Gefühl waren wir bereits halb in Island, tatsächlich waren wir aber nur 20 Minuten gefahren und sahen hinter uns immer noch Linesøya. Wir finden Köhler in passender Größe als Köderfische fürs Überbeißerangeln. Dafür werden den 100 oder 120 Gramm schweren Pilkern größere Drillinge um 8/0 verpasst und ein Haken dem toten Köderfisch durch Unter- und Oberkiefer getrieben. Erfolge sollten damit nicht lange auf sich warten lassen. Vier Dorsche werden so überlistet, einer davon sogar knapp über der magischen Metergrenze. Matze gelingt dabei auch noch der Fang eines Großköhlers! 19 Pfund und 108 cm sind nicht von schlechten Eltern, dennoch lässt dessen Kampfkraft doch deutlich zu wünschen übrig.



Das macht dann aber ein Heilbutt mit 23 Pfund und 101 cm mehr als wett!







Der Freitag beschert uns Wind und Regen. Am frühen Nachmittag bessert sich das Wetter, doch das geplante Angeln auf Seehecht fällt flach, weil wiederum keine Makrelen zu fangen sind. Deshalb switchen wir um und fahren nach Norden auf Sønsttaren. Hier treffen wir auf Unmengen von halbstarke Köhlern. Wir mussten suchen, bis wir schließlich um den 11er Berg ein paar kleinere Burschen erwischten, die als Köder zu gebrauchen waren. Gerhard hat sich dann einen Heilbutt angelacht, weil der aber noch keine 80 cm groß war, hat er ihn umgehend wieder releast. Das wurde belohnt mit einem 8 Pfund schweren Pollack. Dann will er Matze beim Gaffen unterstützen und lehnt seine Rute mit dem im Mittelwasser befindlichen Köder an die Reeling. Als er sich dann wieder zu seiner Rute umdreht, sieht er sie gerade noch im Meer versinken mitsamt der nagelneuen Penn Slammer 3! Was für eine Pleite!

Am Samstag geht es erneut zum Westplateau um Steitfluan. Helmuth freut sich wie ein Schnitzel, weil er seinen ersten Großfisch einbooten kann, einen Dorsch mit 98 cm und 17 Pfund!





Kurz danach reißt die Wolkendecke auf und es wird fast schlagartig heiß. Helmuth angelt so konzentriert, dass er erst nach einer Viertelstunde mitbekommt, dass ich nicht einmal mehr ein T-Shirt an habe, während er noch komplett in den Thermoanzug gekleidet „arbeitet“.

Und dann wird uns ein besonderes Erlebnis zuteil! Das Blasen eines Wals schreckt mich auf und diesmal sind es keine Schweinswale. Drei Grindwale tauchen in der Nähe der



Boote auf. Die majestätischen Tiere ziehen diesmal nicht einfach schnurgerade ihre Bahn weiter, sondern umkreisen bei ihren Tauchgängen unsere Boote und kommen dabei zweimal bis auf etwa 10 Meter heran! Angeln in Norwegen bei herrlichstem Wetter und dazu kostenloses Whale Watching! Da würde sogar Aloisius, der Bayer im Himmel, frohlocken und Hosianna singen. Quasi als Dreingabe gibt es nördlich von Kjelgrunnen für Helmuth und mich noch je einen Überbeißer-Dorsch.

Der Sonntag ist ein Totalausfall und erst am Montagnachmittag lässt der Wind wieder ein Angeln zu. Diesmal können wir ein paar Makrelen „erbeuten“ und wir machen uns prompt auf den Weg nach Djuptaren. Wir wollen den Seehechten an die Schuppen, doch die zeigen sich trotz längerer Suche weder auf dem Sonar noch an den Haken. Weil unsere Großleng-Stelle quasi auf dem Heimweg liegt, versuchen wir uns dort schadlos zu halten. Der Wind aus nördlichen Richtungen ist für dieses Vorhaben leider nicht so günstig wie Südwind und tatsächlich sind nur Lumbs unsere Beute.

Der gewünschte Südwind herrscht schon am nächsten Tag und so gibt es keine Diskussionen, wo und worauf wir angeln. Als Köder werden die Bauchlappen der tags zuvor gefangenen Lumbs verwendet. Solche haben sich in der Vergangenheit als ebenso fängig erwiesen wie Makrelenfilets, halten aber praktisch ewig an den von uns genutzten 10/0 Circles.

Zu Beginn habe ich ständig nur die gleichen Zuppelbisse wie am Vortag. Weil das vermutlich wieder Lumbs sind, hole ich den Köder einfach 20 Meter hoch und setze ihn dann wieder zurück auf knapp über Grund. Nur einen Lumb bin ich nicht mehr losgeworden ehe die Rutenspitze bei der 3. Drift schön auf Spannung geht. Nach einem kurzen Moment des Abwartens hebe ich die Rute langsam an und übe Druck aus. Die „Antwort“ kommt umgehend mit brachialem Gegendruck. Die Bremse an meiner inzwischen etwas betagten, aber zuverlässig arbeitenden Penn GTI, muss 2, 3 Meter Schnur freigeben und für mich steht hier schon fest, ich habe ein Monster am Haken. Durch die inzwischen beinahe grenzwertige Winddrift ergibt sich eine ziemliche Diskrepanz. Das Echolot zeigt 235 Meter Tiefe an, der Schnurzähler beachtliche 280 Meter. So stelle ich mich auf einen längeren Drill und vor allem auf ein hartes Stück Arbeit ein. In der Anfangsphase gibt es noch ein paar kurze Fluchten und dann noch etliche Fluchtversuche. Die Geschichte geht brutal auf die Arme. Dann fahren plötzlich Matze und Gerhard langsam mit ihrem Boot vorbei. Sie hätten jetzt genug von den Lumbs und wollen sich auf einem in der Nähe liegenden Spot ein paar Schellfische holen. Mit schließlich noch 80 Meter am Schnurzähler bemerke ich ziemlich verwundert, dass der Fisch beginnt aufzutreiben. Das ist ziemlich seltsam, denn das passiert erfahrungsgemäß erst ab etwa 30 Meter. Doch zum Nachdenken bleibt keine Zeit. Ich muss kurbeln und dann geht es plötzlich sehr schnell. Die Schnur bildet einen immer flacheren Winkel und schließlich treibt weit ab vom Boot ein schöner Leng auf. Der Schnurzähler zeigt exakt noch 50 Meter an. Nach nur etwas mehr als einer Viertelstunde kann ich den Burschen unter großer Anstrengung mit dem Flying Gaff über die Bordwand ziehen. Schon auf den ersten Blick wird klar, meine über vier Jahre alte persönliche Bestmarke auf Leng mit damals 13 kg und 132 cm ist definitiv Geschichte! Mit 22 kg und 158 cm übertreffe ich sogar die beiden bisherigen Topfische unserer Truppe, einen Heilbutt und einen Leng mit je 21 kg! Wie krass ist das denn!





Ein paar Driften später wird dann auch Helmuths Ausdauer und Geduld belohnt. Er macht mich darauf aufmerksam, dass seine Rute sich jetzt stärker krümmt. Ich weise ihn an, die Rute langsam anzuheben und dann mit dem Einholen der Schnur zu beginnen. Auch sein Kontrahent stemmt sich nach Kräften gegen den Zug und mit ein paar Tipps und Anweisungen zur Unterstützung bringt auch er einen tollen Fang an die Oberfläche! Sein Exemplar eines Lengs hat 14 kg bei 1 Meter 40! Ich freue mich mit ihm und er ist zu Recht stolz auf seinen ersten Meterfisch!

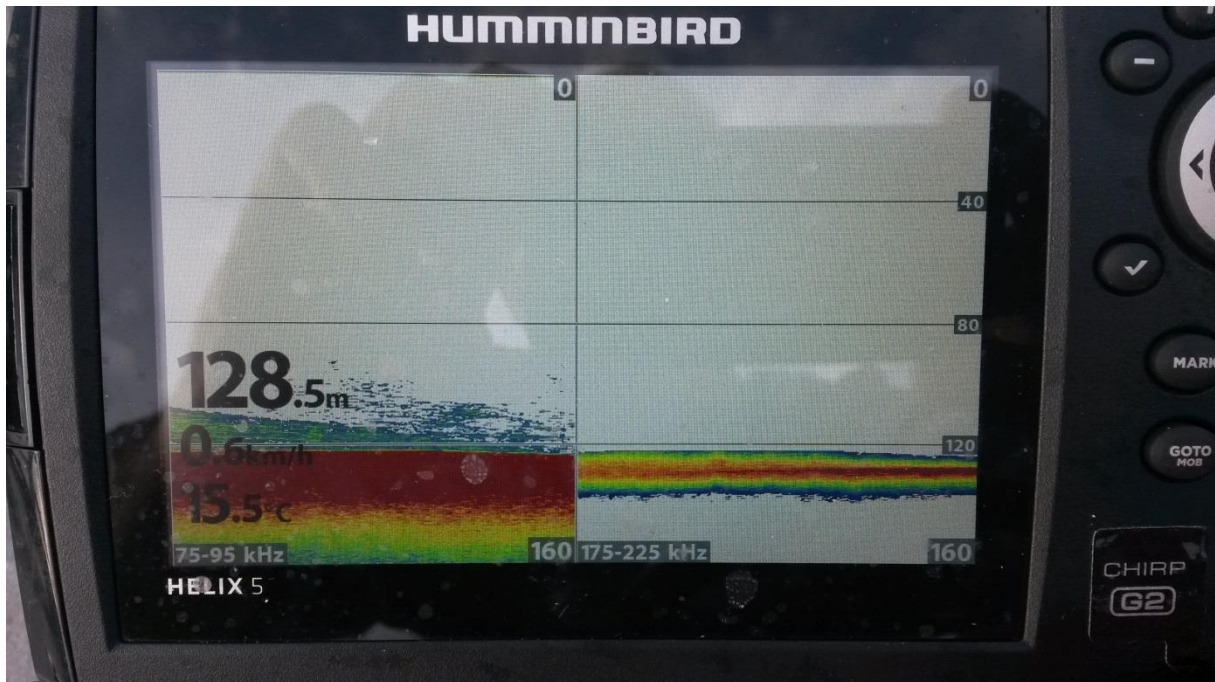


Das sieht doch gleich ganz anders aus als 2012!

Matze und Gerhard gehen übrigens leer aus bei den Schellies.



Der Wetterbericht meldet für den Mittwoch ab dem späten Vormittag Windprobleme. Deshalb sind wir schon kurz vor 7 Uhr auf dem Wasser. Das Fangen von Makrelen dauert auch diesmal wieder, bis Gerhard und Matze schließlich doch erfolgreich sind. Dann geht es ab nach Djuptaren zu den Seehechten. Nach einiger Suche bin ich mir relativ sicher, sie gefunden zu haben.



Doch alle zusammen fangen wir fünf Leng um die 80 cm und Helmuth einen Katzenhai. Dann wird der Wind zu stark und wir brechen ab.

Gegen 16 Uhr flaut der Wind wieder ab und wir entschließen uns zu einer erneuten Ausfahrt. Bei Klakkskjera sind im Handumdrehen ein paar Makrelen zu fangen, so sollte das immer sein. Mit Helmuth fahre ich zum 200er Plateau mit dem 148er als höchste Erhebung um ein paar Rotbarsche abzugreifen. Dieses Unterfangen brechen wir relativ schnell wieder ab, da in allen Tiefen und vor allem an der Oberfläche Dornhaie jagen. Man bekommt das Rotbarschvorfach gar nicht so schnell aus dem Wasser, wie sich die Biester die fingerlangen Fetzen schnappen. Der größte Dornhai war (geschätzt) über einen Meter lang!

Wir fahren hinüber nach Sønsttaren, wo sich Matze und Gerhard hin begeben hatten. Sie hatten gleich zu Beginn mit Gummifisch je einen Pollack erwischt, dann aber nichts mehr, außer natürlich den hier wiederum allgegenwärtigen halbstarken Köhlern.

Am Donnerstag können wir ausschlafen. Erst ab 10 Uhr lässt der Wind nach. Im Westen ist uns kein Erfolg mehr beschieden. Nachdem der Wind nahezu vollständig eingeschlafen ist und die Sonne vom wolkenfreien Himmel strahlt wechseln wir in den Linesfjord. Boot 1 hofft auf Großleng, Boot 2 auf Rotbarsche. Die Roten beißen anfangs verhalten und Helmuth, dessen Fähigkeiten im Umgang mit Rute und Rolle täglich besser werden, geht mit 2:0 und dann 3:1 in Führung.



Eine Doublette bringt mich wieder ins Rennen. Und dann geht nichts mehr! Njente, nada! Nullkommanull! Irgendwer hat den Indianern einen Maulkorb verpasst. Wenigstens Matze kann noch einen schönen Leng abgreifen! Es ist vermutlich der Zwilling Bruder von Helmuths Leng, denn mit 14 kg und 140 cm hat er identische Werte.



Dann steht unser traditionelles internes Königsfischen an. Der abgesprochene „Schlachtplan“ sieht vor, dass wir es zunächst im Linesfjord auf Großleng versuchen und anschließend auf Seehecht. Matze und Gerhard sind mit der Entsorgung der Schlachtabfälle dran. Die beiden entnehmen sich vor der Entsorgung ihre Köder und beginnen umgehend mit der Jagd auf die Lengs. Helmuth und ich suchen dagegen längere Zeit vergeblich Makrelen und auch die sonst allgegenwärtigen Lumb lassen sich nicht fangen. Ein halbstarker Köhler löst schließlich unser Köderproblem. Doch nach nur 2 Driften über das Revier der großen Lengs hat sich so viel Wind aufgebaut, dass es trotz maximaler Bebleiung nicht mehr möglich ist, die Köder in Grundnähe zu halten. Bis auf einen kleinen Lumb ziehen wir erfolglos um nach Djuptaren. Und obwohl wir den gesamten Bereich systematisch absuchen, wir finden keinen einzigen Seehecht. Egal ob am letztjährigen Erfolgsspot, am veröffentlichten GPS-Punkt, an der im Vorjahr von den



Burgenländern erfolgreich beangelten Rinne oder an der Südspitze, es ist wie verhext. Boot 1 versucht es nochmals auf Leng und wir lassen uns vom Nordwind geschoben den Linesfjord entlang in Richtung Lengspot treiben. Hier stellen wir am Echolot fest, dass praktisch in allen Tiefen Fisch steht. Aber es sind ausschließlich halbstarke Köhler zu fangen. Inzwischen hat uns der seit Stunden herabprasselnde Dauerregen komplett durchgeweicht und nach kurzer Rücksprache mit Matze und Gerhard brechen wir ab. Somit gibt es 2018 erstmals keinen Königsfisch und auch keinen König! Die Stimmung haben wir uns dennoch nicht verderben lassen. Das Mittagessen, das uns unser kongeniales Duo Matze und Gerhard wieder auftischte, tat ein übriges!

Samstag ist erneut ein Ausfalltag. Die Windmaschine läuft hochtourig. Am Nachmittag grüßen wir mit unseren Fähnchen Passagiere und Mannschaft auf der MS Trollfjord von der Stokkøybrücke herunter. Nachdem das Schiff in den Stokken abgebogen und nicht mehr zu sehen ist, interessiert sich ein Norweger für unser Fähnchen und bittet ein Foto machen zu dürfen. Sollte der gute Mann je auf die Idee kommen, im Internet nach dem Aufdruck auf der Fahne zu suchen, wird er wohl nicht sonderlich erfolgreich sein. Wir hatten nämlich das Fähnchen mit dem selbst angebrachten Aufdruck „Bayerische Küstenwache“ dabei.







Der Sonntag verspricht bis gegen 11 Uhr gute Wind-Bedingungen. Wir wollen früh noch vor der Ebbe raus. Doch der Motor an meinem Boot macht keinen Mucks. Nach einigen Checks steht fest, die Batterie ist leer! Ich habe bis heute keine Ahnung, wie das ging. Alle 4 Schalter für die diversen Verbraucher waren seit Freitagmittag in Aus-Stellung. Wie auch immer, wir haben Arne verständigt, die Batterie ausgebaut und Helmuth ist mit mir zu Arne auf den Hof gefahren. Der war noch nicht auf dem Hof angekommen und so hat sich Helmuth ein wenig umgesehen. Gleich ums Eck vom Stall findet er eines der Kälbchen nass und vor Kälte zitternd im Gras liegen. Es war wohl am Abend zuvor ausgebücht und hatte sich mit den Hinterbeinen im Zaundraht verfangen. Nachdem wir es befreit hatten gelang es uns dennoch nicht, es wieder auf die Beine zu bringen. Erst mit Hilfe von Arne's Tochter, die ich im Stall angetroffen habe, haben wir das geschafft. Nur widerwillig hielt es sich auf den Beinen und lief recht staksig, während es in den Stall zurückgeführt wurde. In dem Moment kam auch Arne mit einer geladenen Batterie am Hof an. Die brachte nach dem Einbau den Motor umgehend wieder zum Laufen und gottlob produzierte die Lichtmaschine auch ausreichend Strom. Boot 1 entschied sich für das Nordplateau und Matze konnte in diesem Bereich erstmals einen Großköhler dingfest machen. Dem fehlten nur ein paar Millimeter zum vollen Meter!





Mit Helmuth bin ich diesmal nicht so weit gefahren. Nördlich von Kjelgrunnen haben wir drei Schellfische erlegen können, ehe der Wind wieder zu heftig wurde.

Der abschließende Angeltag (wo ist nur die Zeit geblieben?) brachte nochmals schönes Wetter und nur schwachen Wind. Wir fuhren nur in den Linesjord. Zum Glück konnten wir die erforderlichen Makrelen für den am letzten Tag obligatorischen Steckerlfisch fangen. Matze und Gerhard fingen dann auch noch ein paar Schellies, während ich mit Helmuth auf die Rotbarsche eine Schneidertour hatte. C'est la vie! Was solls.

Als wir abends mit Arne den Sprit für die Boote abrechnen, versichert der uns, dass es Kälbchen Nadine wieder gut geht und wir feiern Helmuth als Lebensretter.

Durch den Tipp von Bernd (Prommi) halten wir während der Heimfahrt auf der Rv3 nach einem

Hinweisschild

zum

Jutulhogget

Canyon

Ausschau und

werden prompt

kurz nach der

Strecken-

messung fündig.

Wir machen den

kleinen

Abstecher und

erleben eine

beeindruckende

Landschafts-

formation, an

der wir seit

vielen Jahren

nichts ahnend

einfach vorbei

gefahren sind.







Der Rest der Heimreise geht entspannt und ohne Probleme über die Bühne. Kurz bevor wir Helmuth zu Hause „abliefern“, meinte er an mich gewandt: „Mich für diese Tour anzusprechen war das Beste, was Du mir je gesagt hast!“

Als Fazit kann festgehalten werden, 2018 wird uns wohl als das „Kein“-Jahr in Erinnerung bleiben: Kein Albert, keine Makrelen, keine Seehechte, keine Rotbarsche, kein Königfisch und auch kein Fischerkönig. Das Motto der Tour - Rekordjagd auf das rote Gold - war schlicht nicht umsetzbar. Dennoch, wir hatten immens viel Spaß, es wurden wieder ein paar Ausnahmefische und, nicht zu vergessen, ein Rekordfisch gefangen, daher auch die Titelwahl - die zwiespältige Tour.



Bedanken möchte ich mich bei meinen Mitfahrern, die auch ihre Bilder für diesen Bericht zur Verfügung gestellt haben. Und ein ganz besonderer Dank gilt unseren Frauen, die uns Norwegenjunkies bei der Linderung der Entzugserscheinungen Jahr für Jahr keine Steine in den Weg legen! Wir werden auch nächstes Jahr wieder zurückkommen.

Tight Lines

Roland

